

Bericht
zur 12. Tagung der IV. Kreissynode
des Ev. Kirchenkreises Elbe – Fläming
am 17. 05. 2019 Ev. Gemeindehaus Burg

- Es gilt das gesprochene Wort.-

Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Synodale und Gäste,
liebe Schwestern und Brüder!

„Da wo die Liebe ist, da ist Gott. Und wer die Liebe großartig findet, der sollte sich endlich auch um die Kirche kümmern.“ Mit diesen Worten endete der neu gewählte Landesbischof Friedrich Kramer seine Vorstellung als Kandidat auf die Bitte eine persönliche Glaubensaussage zu treffen. Mir hat Bruder Kramer damit aus dem Herzen gesprochen. Worte aus dem 1. Johannesbrief klingen da an: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“ Gott ist die Liebe, liebe Schwestern und Brüder. Das ist eine so schöne Zusage. Ohne Liebe können wir nicht leben. Ohne Liebe funktioniert Zusammenleben nicht. Die Liebe zu anderen Menschen gibt unserem Leben Halt und Sinn. Die Liebe zur Natur, zu Gottes Schöpfung lässt uns bewusster damit umgehen. Zu lieben und geliebt zu werden, das ist doch das Schönste was uns Menschen passieren kann. Wir sind von Gott geliebt. Das ist die Grundlage unseres Lebens. Und wir dürfen Gott lieben, was kann es Besseres geben. Liebe Schwestern und Brüder, wer aus tiefstem Herzen liebt, der oder die ist leidenschaftlich, lebt und gestaltet diese Liebe mit Fröhlichkeit und Einfallsreichtum. Und er oder sie weiß sich von tiefem Vertrauen und Vertraut sein getragen. Die Liebe schafft enge Verbindungen, die auch in den Tiefen des Lebens Halt geben. Das alles erleben wir, wenn wir einen anderen Menschen lieben und geliebt werden. Vielmehr noch erleben wir das in der unendlichen Liebe Gottes. Und wo wir lieben, wo die Liebe ist, da ist Gott mit dabei. Ich finde das großartig! Diese Liebe möchte ich von Herzen gern leben und weitergeben. Wir haben in den letzten Tagen Projekttag mit Grundschulkindern hier in der Nicolaikirche gemacht. Ich hatte das Thema Pfingsten mit den Kindern bearbeitet. Wir gingen unter anderem der Frage nach, ob der Heilige Geist auch heute noch Menschen so sehr begeistern kann, dass sie wie die Jünger rausgehen und von Gottes Liebe allen erzählen müssen. Und ich habe den Kindern erzählt, das war der Grund warum ich Pfarrerin geworden bin und bis heute gerne als Pfarrerin und Superintendentin meinen Dienst tue.

„Wer die Liebe großartig findet, der sollte sich um seine Kirche kümmern.“ Liebe Schwestern und Brüder, ich erlebe bei meinen Besuchen in unseren Kirchengemeinden so viele Menschen, die sich liebevoll um ihre Kirche kümmern. Und damit meine ich nicht nur die Gebäude. Haupt- und ehrenamtliche, die mit Leidenschaft Ihre Kraft für ihren Glaube und ihre Kirche einsetzen. Mit großen Schritten gehen wir auf die Gemeindegemeinderatswahl zu. Erste richtungsweisende Entscheidungen sind getroffen worden. In allen Gemeinden stehen die Wahltermine fest, die Kandidatenlisten werden beschlossen. Nur in ganz wenigen Fällen, ist es schwierig die erforderlichen Kandidaten zu finden. Nach dem nun die wichtigsten Beschlüsse gefasst sind, ist Zeit zurückzublicken und Bilanz zu ziehen. Was haben wir in den Gemeinden in den vergangenen 6 Jahren erreicht, welche Ideen und Projekte konnten realisiert werden.

Aber der Blick richtet sich dabei auch auf das, was es an Veränderungen gab. Veränderungen, die nicht immer leicht waren und die traurig oder sogar enttäuscht sein lassen. Und in die Bilanz gehört auch, wo Dinge falsch gelaufen sind, Fehler und Verletzungen passierten. Liebe Schwestern und Brüder wo wir mit Liebe und Leidenschaft uns um unsere Kirche kümmern, da bleiben auch diese Dinge nicht aus. Ich möchte Sie ermutigen miteinander in den Gemeinden Bilanz zu ziehen. Um dann mit neuem Mut und eben mit Liebe in eine neue Legislaturperiode zu starten, die neue Herausforderungen und Aufgaben mit sich bringen wird. In den vergangenen Jahren waren ungefähr 320 Frauen und Männer in der Leitungsverantwortung unserer Kirchengemeinden, ob als Kirchenälteste oder deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter. Getragen von Gottes bedingungsloser Liebe haben Sie diesen Dienst übernommen. Ich weiß, dass war nicht immer einfach und fröhlich. Auch wir als Kirchenkreisleitung haben Ihnen, gerade mit der Stellenplanungsdiskussion und – Entscheidung einige Herausforderungen aufgegeben. In den unterschiedlichsten Besuchen und Begegnungen habe ich Sie als engagiert und kreativ erlebt. Eben als Christenmenschen, die mit Liebe, meistens mit Fröhlichkeit und Gottvertrauen sich um ihre Kirche kümmern. Für alle diese Dienste in Ihren Gemeinden und auch in den verschiedenen Leitungsgremien unseres Kirchenkreises möchte ich Ihnen von Herzen danken. Viele von Ihnen sind bereit auch bei der nächsten Gemeindekirchenratswahl wieder als Kandidatin oder Kandidat zur Verfügung zu stehen. Einige werden aus dem Amt scheidet, neue Menschen haben Ihre Bereitschaft zur Kandidatur erklärt. Insgesamt werden 141 Kirchenälteste in unserem Kirchenkreis zu wählen sein, ungefähr ebenso viele stellvertretende Mitglieder stehen zur Wahl. Ich wünsche Ihnen viele liebevolle und kreative Ideen für Ihre Gemeinden. Vielleicht sind auch manche dabei, die erstmal fremd oder ungewöhnlich erscheinen. Vielleicht müssen Sie sich, um diese Ideen umzusetzen, von Gewohntem verabschieden. Ja, und sicher wird es Enttäuschungen geben oder Entscheidungen der Kirchenkreisleitung, die unverständlich und nur wenig einsehbar sind. Kirche und Gemeinde in Gottes Liebe zu gestalten, dazu gehört Leidenschaft, Fröhlichkeit und Kreativität. Ich wünsche Ihnen den Mut dazu, ja auch für Ihre Ideen zu streiten. Aber in Allem seien Sie gewiss, wo Liebe ist, da ist Gott mit dabei.

Gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitenden werden Sie in den neu gewählten Gemeindekirchenräten die nächsten Jahre Ihre Gemeinde und Kirche gestalten und prägen. Liebe Schwestern und Brüder, wir haben ein großes Pfund dabei mit dem wir wuchern können: Die frohe Botschaft von Gottes unendlicher Liebe und Barmherzigkeit, von Jesus Christus der lebt und uns mit dem Heiligen Geist den nötigen Rückenwind gibt. Diese frohe Botschaft ist gleichzeitig das Fundament, auf dem wir unseren Glauben und ein Leben in dieser Liebe aufbauen. Tragen wir das in unsere Gemeinden, in unsere Städte und Dörfer. Das ist unser Auftrag, den wir gemeinsam haben. Friedrich Kramer sagte in seinem Statement vor der Landessynode: wer die frohe Botschaft verkündigen will, muss ein fröhlicher Mensch sein. Nein, natürlich müssen wir nicht immer mit einem strahlenden Lächeln durch das Leben gehen. Sorgenfalten, Tränen oder auch mal wütende Ausdrücke gehören auch dazu. Aber wir sind erfüllt von dieser frohen Botschaft, wir leben sie in unseren Gemeinden und in unserer Kirche. Da dürfen wir von einer Grundfröhlichkeit bestimmt sein, einer Gottfröhlichkeit, die geprägt ist von Vertrauen und Vertraut sein. Es ist eine Liebesbeziehung und wie in jeder guten Ehe oder Beziehung, da gibt es schon mal stürmische Zeiten. Aber die Liebe bleibt. Die enge Verbindung hält auch das aus. Eine Gottfröhlichkeit, wie sie im Choral: „In dir ist Freude in allem Leide...“ ausgedrückt

wird. Ich weiß sehr gut, dass man das schnell vergessen kann. Mir geht das auch so. Die Herausforderungen vor denen wir in den nächsten Monaten und Jahren stehen, sind massiv. Sicher haben Sie auch in der Presse von den Entwicklungen der Gemeindegliederzahlen in unserer Kirche in den nächsten Jahrzehnten gelesen. Alarmierend und beängstigend finden das viele. Da stellt sich die Frage, wie soll das weitergehen? Wo soll das noch hinführen? Ich kann es Ihnen nicht sagen. Und ich möchte auch nicht den Blick auf 2030 oder gar 2040 richten. Mir macht der Blick in die kommenden 5 Jahre genug Sorgen. Im Jahr 2018 haben wir 504 Gemeindeglieder verloren, das ist zum Jahr 2017 ein Rückgang von 3, 5%. Liebe Schwestern und Brüder, das ist für mich alarmierend. Ursachen hat das sicher viele und diese Situation ist eine große Herausforderung für uns alle. Wie reagieren wir darauf, welche Ideen entwickeln wir, um dem zu begegnen? Vergrößerung von Pfarrbereichen und Dienstbereichen für Mitarbeitende kann da nicht die Lösung sein. Ich erlebe an vielen Orten die Belastungen für Mitarbeitende und Gemeinden. Erwartungen und Aufgaben mehren sich. Häufig begegne ich Mitarbeitenden, die am Rand Ihrer Kräfte Dienst tun und denen die Grund- und Gottfröhlichkeit nicht mehr abzuspüren ist. Mich erschreckt das, wie schwer manche und mancher unter diesen Belastungen leidet und die Verkündigung der frohen Botschaft nicht Lust sondern Last ist. Das bedrückt und beschäftigt mich sehr. Lassen Sie uns gemeinsam Wege suchen, um das wieder zu ändern. Meinen Teil trage ich gerne dazu bei. Es müssen ganz neue Wege sein, die wir ausprobieren. So werden wir uns in den nächsten Wochen im Stellenplanausschuss über die aktuelle Situation und leider zu erwartende Entwicklung austauschen und gemeinsam überlegen, welche Möglichkeiten wir finden können. Ich denke, mit dem von uns beschlossenen Stellenplan müssen wir flexibel und kreativ umgehen.

Eine Möglichkeit könnte eventuell das Regionalpfarramt sein. In den vergangenen Wochen haben wir in der Region Fläming-Fiener uns auf den Weg gemacht, eine Konzeption für das Regionalpfarramt zu erarbeiten. Viele Gesprächsrunden gab es dabei. Neue Ideen wurden bedacht und manches Gemeinsame nimmt langsam Gestalt an. Die Überlegungen zu einem gemeinsamen, zentralen Gemeindebüro, eine gemeinsame Gottesdienstplanung oder ein gemeinsamer Gemeindebrief. Allerdings sehen wir, es ist langer Prozess, der viele Kräfte und viel Geduld braucht. Jedoch sehe ich große Chancen in Allem. Neues ist im Entstehen, bei dem nicht alles Altbewährte über Bord geworfen wird. Für die Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst könnte manches Entlastung bringen und die Arbeit im Team Kreativität und Lust am Dienst fördern. Gemeinsam mit Liebe und Gottfröhlichkeit unterwegs zu sein und die frohe Botschaft hinauszutragen. Dankbar bin ich durch die Begleitung in diesem Prozess durch die externen Beraterinnen Juliane Kleemann und Silke Boss. So manche Hürde ist auch noch zu überwinden und wir brauchen Zeit zum Ausprobieren.

Liebe Schwestern und Brüder, sich liebevoll, fröhlich und leidenschaftlich um seine Kirche zu kümmern und die frohe Botschaft weiterzutragen, das geschieht in unseren Gemeinden und Regionen im Kirchenkreis in so vielfältigen Formen. Bei weitem sind es nicht mehr nur der sonntägliche Gottesdienst oder die Amtshandlungen. Neben der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, ob nun wöchentlich oder in Projekten, bei Freizeiten und Aktionen, ist es die Kirchenmusik in unseren Gemeinden, die Menschen mit der Botschaft in Verbindung bringt. In allen Regionen gibt es Konzerte, Sommermusiken, biblische Serenaden. Mal mit großen oder kleinen Chören, mal mit den Blechblasinstrumenten oder der Orgel, mit Kinderchören oder einzelnen Solisten. Die Bandbreite ist groß und manchmal muss man sich sogar zwischen zwei oder gar drei Veranstaltungen entscheiden. Wenn ich da Zahlen von Mitwirkenden oder

Besuchern höre, dann sehe ich eine große Chance in dieser so schönen Form der Verkündigung. Mit der Musik, häufig verbunden mit geistlichen Texten, erreichen wir so viele Menschen. In diesem Jahr feiern wir zum Beispiel gleich zwei Posaunenchorjubiläen. Vor wenigen Tagen 70 Jahre Posaunenchor Leitzkau, vermutlich der älteste in unserem Kirchenkreis und in wenigen Wochen 40 Jahre Posaunenchor Parchau. Vielleicht schauen Sie mal in Ihren Chören und musikalischen Gruppen, vielleicht gibt es ja auch bei Ihnen ein Jubiläum zu feiern. Musikalische Höhepunkte erwarten uns mit dem Landesposaunenfest in Schönebeck in 14 Tagen, an dem viele Bläser aus unserem Kirchenkreis dabei sein werden. Oder der schon jetzt angedachte Chortag des Kirchenkreises im nächsten Jahr. Dazu kommen die vielen kleinen, großen und schönen Konzerte in unseren Kirchen oder musikalisch gestaltete Gottesdienste. Diese Form der Verkündigung sollten wir fördern und stärken. Ich möchte allen ganz herzlich danken, die in Chören und Gruppen mit Musik die frohe Botschaft verkündigen. Allen, die sich als Musiker zu Konzerten einladen lassen und unseren Kirchenmusikern, die dies alles verantworten. Sie lassen die Kulturschätze, unsere Kirchen und Gemeindehäuser, klingen. Und damit lassen Sie Gottes Liebe spürbar werden, auch für Menschen, die nur wenig oder gar keine Verbindung dazu haben.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir uns mit Liebe und Leidenschaft um unsere Kirche kümmern, dann tun wir das nicht im geschlossenen Raum. Wir sind als Christinnen und Christen Teil unserer Gesellschaft. Gerade, wenn ich mir die Kandidatenlisten für die bevorstehende Kommunalwahl anschau, lese ich manch vertraute Namen aus unseren Gemeinden. Viele nehmen Verantwortung nicht nur in der Kirche sondern auch in Ortschaft, Kommune oder Landkreis wahr. Auch so tragen Sie Gottes Liebe weiter. Es ist bekannt, dass Sie auch in der Kirche engagiert sind. Doch wir alle stehen in der Verantwortung uns für unsere Gesellschaft einzusetzen. Das EKD – Büro in Brüssel hat eine Handreichung zur Europawahl am 26. Mai herausgegeben. „Für uns als Christinnen und Christen ist Europa lebendiger Ausdruck des ökumenischen Gedankens von Einheit in Vielfalt und in Zeiten von nationalen Egoismen, von Abschottung und Abgrenzung eine starke Antwort auf Populismus und Extremismus.“ So schreibt es Oberkirchenrätin Karin Hatzinger im Vorwort dieser Handreichung. Sie sieht in unseren Kirchen Dialogräume für die Zukunft Europas. Die Herausforderungen, vor denen wir in unserer Gesellschaft in Deutschland, in Europa und in der Welt stehen, sind die Themen, die uns im konziliaren Prozess der Kirchen begegnen. Themen, die aus der biblischen Botschaft und grundlegend mit auf den Weg gegeben wurden. Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Nur gemeinsam können wir diese Herausforderungen angehen. Wir Christenmenschen haben da einen wichtigen Beitrag zu leisten. Wenn wir die frohe Botschaft verkündigen, dann können wir uns diesen Themen nicht verschließen und müssen uns einsetzen für ein friedliches Miteinander in einer bunten Vielfalt. Für Gerechtigkeit und sozialem Zusammenhalt, die allen Menschen dieser Welt gilt und für die Bewahrung der Schöpfung und damit dem Klimawandel etwas entgegen zu setzen, ob man nun die Petition der EKM für 130 auf Autobahnen unterschrieben hat oder nicht. Es müssen nicht immer die großen Aktionen sein, viele kleine Schritte können unsere Welt verändern. Der erste Schritt ist es, am 26. Mai zur Wahl zu gehen und mitzuentcheiden, wie vielfältig und bunt Europa und unsere Gesellschaft in den nächsten Jahren sein werden.

Liebe Schwestern und Brüder, lasst uns lieben, denn Gott hat uns zuerst geliebt. Liebe ist etwas Schönes, Tragfähiges und Verbindendes. Gottes Liebe ist dazu das Fundament. In dieser Liebe leben wir. Wir können sie jeden Tag neu erleben, in den

Menschen, die uns begegnen, die uns anvertraut sind und die uns lieben. Denn wo wir lieben, da ist Gott. Mit dieser Gewissheit und Gottfröhlichkeit lassen Sie uns gemeinsam nächste Schritte gehen und uns um unsere Kirche kümmern.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.